

Der Deutschordensritter Gerhard von Hirschberg (Beilngries)

Nachweis der Herkunft und Überblick zur Biografie

Von Philipp Jedelhauser

Die Grafen von (-Grögling, -Dollnstein) Hirschberg waren über ca. 215 Jahre bis 1305 ein einflussreiches Herrscherhaus im fränkisch-oberpfälzer Raum. Sie waren Hochstiftsvögte der Kirche von Eichstätt, Gründer der Benediktinerabtei Plankstetten und mit den Staufern Haupterben der Grafen von Sulzbach.¹

Gerhard von Hirschberg (1250 bis nach 1282) zählte zu seiner Zeit zu den herausragenden Persönlichkeiten im Deutschen Orden. In Literatur und Urkundenkommentaren gibt es bis heute Unsicherheiten zu seiner Herkunft. Michael Lefflad weist in seinen Regesten zu den letzten Grafen von Hirschberg (bei Beilngries) ausdrücklich darauf hin, dass ein zu dieser Zeit genannter Deutschordensritter Gerhard von Hirschberg nicht mit diesen verwechselt werden darf.² Voigt ordnet ihn in seiner Geschichte Preußens den bayerischen Grafen von Hirschberg (Beilngries) zu,³ ebenso Dieter J. Weiss in seiner Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken.⁴ Nach der Altpreußischen Biographie von Karl Heinz Lampe gehörte er zu einem

Danken möchte ich für die Unterstützung der beteiligten Archive, insbesondere Herrn Dr. Daniel Burger vom Staatsarchiv Nürnberg für seine kompetenten Auskünfte und Herrn Mag. Bernhard Huber vom Deutschordenszentralarchiv in Wien für seine wichtigen Ratschläge. Besonderer Dank gilt Herrn Maximilian Lang M.A. für die Transkription und Übersetzung der beiden im Anhang abgedruckten Schlüsselurkunden.

¹ Franz HEIDINGSFELDER, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Innsbruck 1915–1938, Nr. 264, S. 88 f., Gaimersheim 1087, „...Udalrici sancte Eihstetensis ecclesie XVIII. Episcopi et Ernesti advocati.“ Die Hochstiftsvogtei verblieb bei den Hirschbergern bis zu deren Aussterben im Jahr 1305. HEIDINGSFELDER (wie oben), Nr. 327, S. 105 f., 1129 erste Hälfte, Gründung des Klosters Plankstetten durch Ernst von Grögling mit Rat und Hilfe seiner Brüder, des Bischofs Gebhard II. von Eichstätt und dessen Vogtes Hertwig (von Grögling); Joseph MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach, Erster Band, München 1833, § 19 ab S. 232 (Tod des letzten Sulzbachers Gebhard II. am 28. Oktober 1188) und § 28 ab S. 282 (Erbe der Hirschberger); zur Geschichte der Sulzbacher und Erbe der Stauer: Jürgen DENDORFER, Die Grafen von Sulzbach, in: Ferdinand KRAMER – Wilhelm STÖRMER (Hg.), Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 20) München 2005, S. 179–212.

² Michael LEFFLAD, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Dritte Abt., Zweiter Fasc.: Gebhard der letzte Graf von Hirschberg 1275–1305, in: Programm des bischöflichen Lyceums, Eichstätt 1882, S. 38.

³ Johannes VOIGT, Geschichte Preußens, Band 3, Königsberg 1828, S. 115.

⁴ Dieter J. WEISS, Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte im Mittelalter, Reihe IX, 39) Neustadt a. d. Aisch 1991, S. 59 (zu den bezogenen Reg. Boica IV siehe Anm. 30).

vogtländischen Grafengeschlecht.⁵ Am auffallendsten zeigt sich die Problematik im Württembergischen Urkundenbuch, inklusive der aktuellen Online-Ausgabe (Stand 10. Mai 2021). In diesem sorgfältig bearbeiteten Urkundenwerk wird Gerhard von Hirschberg teils zur Hirschburg (bei Leutershausen) an der Bergstraße verortet⁶, teils bleibt offen, ob er aus Hirschberg an der Bergstraße oder vielleicht Hirschberg (Beilngries) stammt⁷. Nach zwei weiteren Urkunden käme er von der Burg Hirschberg bei Breitenbach am Herzberg (Hessen).⁸ Wegen dieser Unklarheiten wird der Deutschordensritter Gerhard von Hirschberg weder bei Tyroller⁹, noch in der aktuellen und normal gut belegten Internetgenealogie MedLands (Bavarian Nobility)¹⁰ bei den bayerischen Grafen von Hirschberg (Beilngries) genannt. Zunächst soll untersucht werden, ob relevante Quellen für eine Zuordnung von Gerhard zu Hirschberg an der Bergstraße, Hirschberg/Herzberg bei Breitenbach in Hessen oder Hirschberg/Saale (Vogtland) vorliegen.

Die Hirschburg bei Leutershausen an der Bergstraße

Leutershausen wurde 1975 mit Großsachsen zur Gemeinde Hirschberg vereinigt und liegt an der Bergstraße im Rhein-Neckar-Kreis (Baden-Württemberg). Die Zuordnung von Gerhard zum dortigen Hirschberg (Hirschburg) dürfte primär auf der unzutreffenden Wiedergabe einer Passage der Chronik von J. G. Widder von 1786 zum unweit von Leutershausen gelegenen Weinheim an der Bergstraße beruhen. Das Deutschordenshaus in Weinheim wird 1273 erstmals urkundlich erwähnt.¹¹ J. G. Widder teilt in seiner Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz für Weinheim auf S. 327 wörtlich mit: „Der Deutsche Ritterorden besaß in Weinheim einige Güter, die vermuthlich von dem Hochmeister Gerhard von Hirzberg oder Burkhard von Schwende herrühren.“¹² Mit Verweis auf diese (einzige) Nachricht zum Deutschen Orden in Weinheim in diesem Band findet sich in der Sammlung Breitenbach

⁵ Christian KROLLMANN, *Altpreußische Biographie*, Marburg/Lahn 1974, S. 278 (nach früherer Ausgabe von Karl Heinz LAMPE); MILITZER, *Entstehung der Deutschordensballein* (wie Anm. 33), S. 130, dort Anm. 187.

⁶ Württembergisches Urkundenbuch (künftig WUB) Band VI, Stuttgart 1894, Nr. 1751, S. 149 f., Würzburg, 1264 Juni 18; Original im StA Bamberg, Sig. A 180 Lde 600 Nr. 206/9.

⁷ WUB VII, Stuttgart 1900, Nr. 2359, S. 256 f., o.O., 1273 August 24; WUB VIII, Stuttgart Nr. 2667, S. 21 f., o. O., 1277 März 20.

⁸ WUB VI (wie Anm. 6) Nr. 1964, S. 356 f., o.O., 1268; WUB VI, Nr. 1981, S. 373–375, o. O., 1268 Februar 2.

⁹ Franz TYROLLER, *Genealogie des Altbayerischen Adels im Hochmittelalter* (Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte) Göttingen 1962–1969, S. 222–233 mit Tafel 16; Tyroller zählt, wiederholt übernommen, in der Reihe der Gebharden von Hirschberg noch den späteren Papst Viktor II. († 1057) mit, vorher Bischof Gebhard I. von Eichstätt. Der letzte Hirschberger Gebhard VII. erscheint bei ihm deshalb mit der Zählung VIII. Die Zuordnung von Bischof Gebhard I. zum Haus Hirschberg wird schon länger abgelehnt, siehe HEIDINGSFELDER (wie Anm. 1), Nr. 182, S. 66–69.

¹⁰ MedLands, *Bavarian Nobility*, Chapter 4/D ist über Google abrufbar.

¹¹ Adolf KOCH – Eduard WINKELMANN, *Regesten der Pfalzgrafen am Rhein Band 1* (1214–1400), Innsbruck 1894, Nr. 900, S. 52, Heidelberg, 1273 September 7.

¹² Johann Goswin WIDDER, *Versuch einer vollständigen Geographisch-Historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine*, Teil 1, Frankfurt, Leipzig 1786, Schriesheimer Zent, Weinheim, S. 327, (Gerhard von Hirschberg war Deutschmeister und nicht Hochmeister); die Zent/Cent war eine Gerichts- und Verwaltungseinheit.

zur Geschichte des Deutschen Ordens folgende handschriftliche Notiz: „Bruder Gerhard von Hirzberg welcher 1272 Landmeister in Deutschland geworden, verschaffte bei seinem Eintritt im Deutschen Orden, dem Orden einige von seinen Erbgütern (!) bei Weinheim, welche zu dem Ursprung der Kommende Weinheim Anlass gaben.“¹⁵ Darüber hinaus gibt es keine Quelle zu Erbgütern von Gerhard im Bereich von Weinheim. Jeder, der sich näher mit dem Deutschen Orden beschäftigt, bezieht die Sammlung Breitenbach in seine Recherche mit ein. Diese Notiz mit „Erbgütern“ Gerhards bei Weinheim dürfte in Verbindung mit der unweit von Weinheim gelegenen Burg Hirschberg bei Leutershausen dazu geführt haben, Gerhards Herkunft dort anzunehmen. Auch aus den Quellen zur Hirschburg, von der heute nur noch Mauerreste da sind, und den spärlichen Nachrichten zum oberhalb gelegenen Burgstall Schanzenköpfe ergeben sich keine Hinweise auf Gerhard von Hirschberg. Die Edlen von „Hirzperc“, auf der unteren Hirschburg/Hirschberg genannten Burg lebend, werden 1142 bei der Gründung des Zisterzienserklosters Schönau im Odenwald mit „Cunradus de Hirzberg“ erstmals genannt.¹⁴ Nach der Stammtafel von Hermann Brunn habe sich die Familie nach Conrad I. im Mannesstamm in die Herren von Hirzberg und Strahlenberg geteilt. Conrad III. wird 1223 letztmals als von Hirzberg erwähnt, danach seien diese Hirzberger nach Frankfurt gezogen und hätten ebenfalls den Namen von Strahlenberg geführt. Der Leitname beider Familienzweige war Conrad, der Name Gerhard erscheint nicht einmal.¹⁵

Unabhängig von den Edlen von Hirschberg gab es dort Ministerialen von Hirschberg. Diese waren nicht Ministerialen der obigen Familie sondern des Staufers Pfalzgraf Konrad und ab 1214 der Bayerischen Pfalzgrafen am Rhein. Nach der Untersuchung von Thomas Steinmetz hat Pfalzgraf Konrad, wahrscheinlich vor 1184, einen Anteil der großen Burg Hirschberg erworben.¹⁶ 1184 wird Markward von Hirschberg unter den Ministerialen als Zeuge in einer Urkunde mit Pfalzgraf Konrad von Staufen für das Kloster Schönau/Odenwald genannt.¹⁷ Der umfangreiche Schiedsspruch von Hemsbach vom 15. April 1264¹⁸ zum Streit zwischen Pfalzgraf Ludwig II., dem Mainzer Erzbischof und anderen beweist die Darstellung von Steinmetz zumindest zu dieser Zeit: Die Ministerialen auf Hirschberg sind als die des Pfalzgrafen bezeichnet und dieser soll den Herrn von Strahlenberg wieder in

¹⁵ Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, Sammlung Breitenbach zur Geschichte des Deutschen Ordens, JL 425 Bd. 24 Qu 80 (handschriftliche Notiz), freundliche Zusendung eines Scans durch Frau Prof. Rückert.

¹⁴ WUB III, Stuttgart 1871, Nr. N 7, S. 467 f., Worms 1142; unter den Zeugen vor den Ministerialen „Cunradus de Hirzberg“.

¹⁵ Hermann BRUNN, 1200 Jahre Schriesheim, Mannheim 1964, Stammtafel S. 29.

¹⁶ Thomas STEINMETZ, Neue Überlegungen zur Frühgeschichte der Burg Hirschberg an der Bergstraße – ein Zusammenhang zwischen Burg- und Bergbau?, in: Zeitschrift Burgen und Schlösser (3/2008) S. 163 f.

¹⁷ Valentin Ferdinand von GUDENUS, Sylloge I. variorum diplomatiorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc et res Germanicas in primis vero Moguntinas illustrantium, Frankfurt am Main 1728, Nr. 13, S. 32–34, o. O., 1184, Pfalzgraf Konrad bestätigt ein Rechtsgeschäft von Graf Poppo von Laufen mit dem Kloster Schönau (Odenwald), „de Ministerialibus...Marquardus de Hirzberch“.

¹⁸ Wolfram BECHER, Der Schiedsspruch von Hemsbach aus dem Jahre 1264, in: Der Odenwald 27 (1980) S. 3–12. Im Vertrag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Mainzer Erzbischof, der am 4. Juni 1264 nach dem vorausgehenden Schiedsspruch vom 15. 4. abgeschlossen wurde, sind nach STEINMETZ (wie Anm. 16) die entscheidenden Passagen zu den Ministerialen und der Aufteilung der Burg Hirschberg nicht mit dargestellt.

den Besitz seiner Anteile der Burg „Hirzperch“ setzen.¹⁹ In den Regesten der Pfalzgrafen am Rhein (siehe Anm. 11) sind über das Personenregister zur Burg Hirschberg zugänglich (S. 454 f.) ca. 14 verschiedene Namen zu Ministerialen „von Hirschberg“ angeführt. Dies weist primär darauf hin, dass hier nicht ein Familienstamm vorliegt, sondern Ministerialen verschiedener Abstammung sich nach ihrer Dienstburg nannten. Ein Gerhard von Hirschberg erscheint nicht. Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die entscheidende Ursache für die Zuordnung Gerhards von Hirschberg zur Burg Hirschberg an der Bergstraße war offensichtlich die Notiz in der Sammlung Breitenbach zur Geschichte des Deutschen Ordens mit seinen (fraglichen) Erbgütern im benachbarten Weinheim.²⁰ Dies stimmt weder mit der bezogenen Chronik überein, noch findet sich bis heute dazu eine andere Quelle. Klaus Militzer vermutet, dass die Kommende Weinheim²¹ auf Gütern errichtet wurde, die der Kommende Sachsenhausen (bei Frankfurt) gehörten. Sachsenhausen besaß noch im 14. Jh. Güter in Hohensachsen nahe Weinheim.²²

Burg Hirschberg bei Breitenbach am Herzberg (Hessen)

Die Ruine der Burg „Hirzberg“ wird heute Burg/Schloss Herzberg genannt. Sie liegt im Gemeindebereich von Breitenbach im hessischen Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Die Burg wurde strategisch günstig ab ca. 1285/1290 auf einer Basaltkuppe südlich der wichtigen Landstraße vom Rhein-Main-Gebiet nach Thüringen errichtet. Erbaut wurde sie von Heinrich von Romrod, dem Marschall des Landgrafen Heinrich I. von Hessen. Mit der ersten sicheren urkundlichen Erwähnung in 1298 trug Heinrich sie (wohl nach Fertigstellung) dem Landgrafen zu Lehen auf.²³ Grafen oder Edle von Hirschberg finden sich hier im 13. Jahrhundert in den Quellen nicht. Bei Baubeginn (ca. 1285/1290) war der Deutschordensritter Gerhard von Hirschberg bereits verstorben (siehe S. 9). Am 5. Juli 1318 trugen Friedrich von Romrod genannt „von dem Herzberg“ und seine Frau Sophia dem Landgrafen Otto von Hessen und dessen Frau das Haus „Hirtzberg“ zu Lehen auf.²⁴ Im Juni 1332 belehnt Landgraf Heinrich II. die mit Berthold von Lißberg verheiratete Tochter Mechthild („Mezze“) des Friedrich vom „Hirtzberge“ (Romrod) mit der Burg „Hirtzberg“ und allen Lehen.²⁵ Friedrich von Romrod erscheint erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit dem Attribut „Hirtzberg“. Eine Abstammung von Gerhard von Hirschberg von Besitzern oder Verwaltern dieser Burg scheidet aus.

¹⁹ STEINMETZ, Neue Überlegungen zur Frühgeschichte der Burg Hirschberg (wie Anm. 16) S. 164.

²⁰ Staatsarchiv Ludwigsburg, Sammlung Breitenbach (wie Anm. 13).

²¹ Als Kommende wird die Niederlassung und Verwaltungseinheit eines Ritterordens bezeichnet, die von einem Komtur geleitet wird.

²² MILITZER, Entstehung der Deutschordensballeien (wie Anm. 53) S. 115.

²³ Helfrich Bernhard WENCK, Hessische Landesgeschichte, Band 3, Frankfurt/Leipzig 1803, Urkundenteil Nr. 203, S. 170 f., o. O., 1298; Kopfrege: „Henrich von Romrod trägt dem Landgrafen Henrich, dessen Marschall er ist, die Burg Herzberg zu erblichem Lehen auf“ (im Text des Urkundendruckes steht „Hirzberg“).

²⁴ Otto GROTEFEND — Felix ROSENFELD, Regesten der Landgrafen von Hessen Band 1 (1247–1328), Marburg 1929, Nr. 627, S. 225 f., o. O., 1318 Juli 5.

²⁵ Karl Ernst DEMAND, Regesten der Landgrafen von Hessen, Band 2, 2. Teil: Regesten der landgräflichen Kopyare, Marburg 1990, Nr. 2560, S. 1029 f., o. O., 1332 Juni 14.

Vogtländisches Grafengeschlecht (Hirschberg/Saale)?

Nach der „Altpreußischen Biographie“ soll Gerhard von Hirschberg einem vogtländischen Grafengeschlecht entstammen, das wenige Jahrzehnte nach seinem Tod († nach 1282) erloschen sei.²⁶ Eine Quelle zu dieser Aussage fehlt. Hirschberg an der Saale liegt im thüringischen Vogtland an der bayerischen Grenze. Grafen, die sich im 13. Jahrhundert nach der dortigen Burg oder dem Ort nannten, sind nicht bekannt. Graf Otto VII. von Andechs macht am 20. Oktober 1225 in Steinberg (nahe Kronach) Schenkungen für sein Seelenheil an die Klöster Dießen, Langheim und St. Michelsberg/Bamberg.²⁷ Als Ottos Ministeriale ist bei den Zeugen der Urkunden Rudeger von „Hirzberc“ angeführt. E. Oefele zählt Hirschberg (Saale) deshalb in der Liste der Ministerialen und Ministerialengüter des Andechsers auf. Wegen der irrtümlichen Zuordnung Gerhards in obiger Biografie, sind im Handbuch von W. Kahl zur urkundlichen Erwähnung Thüringer Städte und Dörfer für Hirschberg/Saale Urkunden aus Thüringen mit der Nennung des Deutschordensritters Gerhard zitiert.²⁸

Die Abstammung Gerhards vom Grafenhaus Hirschberg (Beilngries) in Bayern

Beide Urkunden, die dies belegen, sind nicht im Druck ediert. Im Januar 1250 schenkt Graf Gebhard (VI.) von Hirschberg aus Liebe zu seinem leiblichen Bruder Gerhard („...dilecti germani nostri fratris Gerradi...“) dem Hospital des Deutschen Ordens (in Ellingen) Güter und eine Mühle.²⁹ Die *Regesta Boica* nennen fehlerhaft den Namen von Gebhards (VI.) Bruder nicht und erwähnen eine in der Urkunde nicht genannte Frau von Gebhard.³⁰ Die richtige Auslegung der Urkunde von Dieter J. Weiss in der Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken wurde wohl wenig beachtet (als Schenker ist hier, wahrscheinlich nach der alten Zählung von Tyroller, Gebhard VII. anstatt VI. angeführt).³¹ Die Schenkung dürfte mit dem Eintritt von Gerhard von Hirschberg in den Deutschen Orden zusammenhängen, da dieser nie in der Funktion eines Grafen von Hirschberg erscheint. Er bekleidet im Orden künftig wichtige Ämter wie Vizelandmeister von Preußen, Landkomtur von Franken und Deutschmeister. In den Urkunden führt er ausschließlich die entsprechenden Siegel des Deutschen Ordens. Unabhängig von ihrem familiären Stand (Edle, Grafen etc.) werden die Ordensangehörigen als Brüder (*frater*) und nach ihren Ordensämtern benannt. Eine einzige nicht edierte Urkunde vom 21. Februar 1273 verweist auf die Abstammung des damaligen Deutschmeisters Gerhard. Die Witwe des Vogtes Rudolf von Dornberg macht eine Schenkung an das Deutschordenshaus in Oettingen/

²⁶ Christian KROLLMANN, *Altpreußische Biographie*, Band I, Marburg/Lahn 1974, S. 278 (übernommen von früherer Ausgabe von Karl Heinz LAMPE).

²⁷ Edmund OEFELE, *Geschichte der Grafen von Andechs*, Innsbruck 1877, *Regesten* Nr. 528–530, S. 183, Steinberg, 1225 Oktober 20, siehe auch S. 78; Steinberg, Gemeinde Wilhelmsthal, liegt im Landkreis Kronach/Oberfranken.

²⁸ Wolfgang KAHL, *Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer* (5. verbesserte Auflage) Bad Langensalza 2010, S. 124, *Urkundenbuch der DO-Ballei Thüringen* (wie Anm. 57), Nr. 241 (1272 Mai 19), Nr. 299 (1278 Nov. 13).

²⁹ Staatsarchiv Nürnberg, *Urkunde Ritterorden 1271, 1250 Januar*; Transkription und Druck im Anhang.

³⁰ *Reg. Boica* IV. (Supplement), S. 751, 1250 Januar.

³¹ WEISS, *Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter* (wie Anm. 4) S. 59; zur Zählung TYROLLERS siehe Anm. 9.

Ries „durch die Hände...unseres Bruders (Deutschordensbruders) Gerhard, einst Graf von Hirschberg...“.³² Auf den oben genannten drei an anderen Orten gelegenen Hirschberger Burgen saßen lediglich Edelfreie oder Ministerialen. Die Erwähnung der Urkunde durch Klaus Militzer wurde in der Genealogie der Grafen von Hirschberg nicht beachtet.³³ Die Urkunden vom Januar 1250 und 21. Februar 1273 sind im Anhang transkribiert und übersetzt. Vor seinem Ordensbeitritt könnte Gerhard eventuell einmal in einer Schenkungsurkunde des Klosters Rebdorf (bei Eichstätt) vom 23. März 1249 als Graf von Hirschberg genannt sein.³⁴ Joseph Moritz hat diese näher untersucht. Er teilt mit, dass sich deren Siegel wesentlich vom Siegel des amtierenden Grafen Gebhard VI. unterscheidet, obwohl doch von 1247 bis 1275 kein zweiter Graf von Hirschberg bekannt sei (!). Oberhalb des Schildes mit dem Hirsch seien die Buchstaben A und C angebracht. Ein klarer Nachweis sei nicht möglich, da die Siegelumschrift unleserlich ist und der Name des Grafen in der Urkunde auf „G. com. de Hyrzperch“ verkürzt sei.³⁵

Überblick zur Biografie des Deutschordensritters Gerhard von Hirschberg

Wegen der Unklarheiten zur Abstammung erscheint er, wie bereits erwähnt, weder in der Genealogie der Hirschberger Grafen von Tyroller noch in der aktuellen Ausgabe von *MedLands /Bavarian Nobility* (siehe Anm. 9 und 10). Nach der Urkunde vom Januar 1250 ist Gerhard der Bruder oder Halbbruder väterlicherseits von Gebhard VI. von Hirschberg († 1275),³⁶ dessen Vater nach Joseph Moritz Graf Gebhard V. von Hirschberg ist.³⁷ Dieser wurde bei der Belagerung der bischöflichen Burg Nassenfels 1245 (vor Juli) von seinem Hofnarren ermordet.³⁸ Als Gattin von Gebhard V. wird in der Literatur wiederholt, ohne beleghaften Nachweis, eine Gräfin Mathilde von Württemberg genannt.³⁹ Dazu findet sich weder in der Genealogie

³² Staatsarchiv Augsburg, Deutschordenskommande Oettingen Urkunden 25 (1273 Februar 21), „...nostri fratris Gerhardi quondam comitis de Hyrzperch...“; Transkription und Übersetzung im Anhang.

³³ Klaus MILITZER, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 16) Bonn-Godesberg, 1970, S. 51.

³⁴ Staatsarchiv Nürnberg, Urkunde „Hochstift Eichstätt, Kloster Rebdorf 13“, (Burg Dollnstein, 1249 März 23), nach Dr. Daniel Burger sind die Namen der Aussteller tatsächlich auf „G. [...] comes de Hyr(s)p(er)ch“ und „L. iunior comes de Otingen“ (Ludwig) verkürzt; Reg. Boica II., S. 407, 1249 März 23, „in castro Thollinsein“.

³⁵ Joseph MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach Bd. 1 (wie Anm. 1), S. 293, letzter Absatz.

³⁶ Siehe S. 5 mit Anm. 29, „...dilecti germani nostri fratris Gerradi...“ bedeutet nach Georges Handwörterbuch leiblicher Bruder von gleichen Eltern oder gleichem Vater.

³⁷ MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach Bd. 1 (wie Anm. 1) S. 292.

³⁸ Franz HEIDINGSFELDER, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Innsbruck 1915–1938, Nr. 737, S. 226, o. O., 1245 vor Juli; HEIDINGSFELDER erläutert schlüssig, warum die Datierung 1247 der Ermordung von Gebhard V. in der lateinischen Kastler Chronik auf 1245 zu korrigieren ist. Der Markt Nassenfels liegt im Landkreis Eichstätt.

³⁹ Julius SAX, Collectaneen-Beiträge zu einer pragmatischen Geschichte der Grafen von Hirschberg auf dem Nordgau, in: Jahresbericht des historischen Vereins Mittelfranken 27 (1859) S. 75; Dieter WOJTECKI, Beiträge zur Personal- und Sozialgeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert ausgehend von personengeschichtlichen Untersuchungen zu livländisch-preußischen Deutschordensbrüdern, Teil 2, Dissertation, Münster 1968, S. 287; Maciej DORNA, Die Brüder des Deutschen Ordens in Preussen, 1228–1309, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 176 (dort Anm. 13).

der Grafen von Hirschberg (siehe Anm. 9 und 10), noch im biographischen Lexikon des Hauses Württemberg ein Hinweis.⁴⁰ Im Januar 1250 wird Gerhard von Hirschberg erstmals zusammen mit seinem Bruder Gebhard VI. bei einer Schenkung für das Deutschordenshospital in Ellingen erwähnt (Anm. 29). Danach ist er vermutlich in den Deutschen Orden eingetreten, da er nie mehr als Graf von Hirschberg urkundet. Eine wichtige Rolle spielt Gerhard dann in einer entscheidenden Phase der Expansion des Deutschen Ordens (künftig DO) im späteren Ostpreußen. Im September 1255 ist er Zeuge einer Lehensvergabe des Hochmeisters des DO Poppo von Osterna in der Memelburg (an der Mündung des Kurischen Haffs in die Ostsee).⁴¹ Poppo von Osterna, der das höchste Amt im DO bekleidete, wird ab 1264 seinen Ruhesitz als Komtur des DO-Hauses in Regensburg nehmen.⁴² Die Nachricht von J. Voigt, dass Gerhard von Hirschberg im Jahr 1255 Komtur der Memelburg geworden sei, ist unzutreffend.⁴³ Dieses Amt hatte von 1254 bis 1258 ein „frater Bernardus“ inne, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.⁴⁴ Nachdem der (formale) Landmeister von Preußen, Dietrich von Grüningen, das Land verließ, wurde die Verwaltung Preußens von 1257–1259 Gerhard von Hirschberg als Vizelandmeister anvertraut. Urkundlich ist er in diesem Amt vom April 1257 bis April 1259 belegt.⁴⁵ Nach den Ausstellungsorten hat sich Gerhard während seiner Zeit als Vizelandmeister öfters im erst 1255 gegründeten Königsberg aufgehalten.⁴⁶ In einer Reihe von Urkunden wird er, wohl entsprechend seiner Funktion, als Landmeister („preceptor“) von Preußen bezeichnet. Eine Verkaufsurkunde vom Februar 1258 beweist allerdings, dass Dietrich von Grüningen formal immer noch Landmeister ist.⁴⁷ In

⁴⁰ Sönke LORENZ – Dieter MERTENS – Volker PRESS (Hg.), *Das Haus Württemberg (Ein biographisches Lexikon)* Stuttgart 1997, Stammtafel S. 2 und S. 14 mit zugehörigen Personenbeschreibungen.

⁴¹ Rudolf PHILIPPI, *Preußisches Urkundenbuch*, Band I/1, Königsberg 1882 (Nachdruck 1961), Nr. 323, S. 235 f., Memelburg, 1255 Sept. 20; die Memelburg bzw. das spätere Memel wurden von Livland aus gegründet.

⁴² Thomas RIED, *Codex Chronologico-Diplomaticus Episcopatus Ratisponensis* Band I, Regensburg 1816, Nr. 504, S. 477 f. (Am 9. Mai 1264 erwarb der Komtur Poppo von Osternach mit Erlaubnis von Bischof Leo Grundstücke an der Wafflerstraße); Paul MAI, *Deutschordenskommende St. Ägid*, in: Peter Schmid (Hg.), *Geschichte der Stadt Regensburg*, Band 2, Regensburg 2000, S. 821–828.

⁴³ Johannes VOIGT, *Geschichte Preußens*, Band 3, Königsberg 1828, S. 115, Anm. 2.

⁴⁴ Lutz FENSKE – Klaus MILITZER, *Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens*, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 113, 64.a; PHILIPPI (wie Anm. 41), *Preußisches UB*, Band I/1, Nr. 279, S. 209–212, Memelburg, 1254 Februar 8, „presentibus....fr. Bernhardo commendatore,“; Friedrich Georg von BUNGE, *Liv- Esth- und Curländisches Urkundenbuch*, Band 1, Reval 1853, Nr. 285, Spalte 369–371, Ösel, 1255 August 27, „fr. Bernhardo de Memelburg commendatoribus,“ (die Insel Ösel gehört heute zu Estland).

⁴⁵ August SERAPHIM, *Preußisches Urkundenbuch* Band I/2; Königsberg 1909 (Nachdruck 1961), Nr. 8, S. 5, Königsberg, 1257 April 14 und Nr. 75, S. 66f., Christburg (ehem. Westpreußen), 1259 April.

⁴⁶ PHILIPPI (wie Anm. 41), Nr. 319, S. 233, 1255; benannt wurde Königsberg zu Ehren von Böhmenkönig „Przemysl“ (Ottokar II. Premysl), der den Ordensbrüdern geraten hatte auf der Waldhöhe Tuwangste eine Befestigung zu bauen und Gaben dazu beisteuerte (chronikalische Überlieferung nach Dusburg, *Cronica III.*); Beurkundungen Gerhards als Vizelandmeister in Königsberg u.a.: Carl Peter WOELKY – Hans MENTHAL, *Urkunden des Bistums Samland*, Leipzig 1891, Nr. 52, 53, 59, 60, 61, 62, 66.

⁴⁷ Gerhard von Hirschberg als Landmeister/ „preceptor“ von Preußen genannt bei SERAPHIM, *Preußisches Urkundenbuch* I/2 (wie Anm. 45): Nr. 20, 1257 August 4, Nr. 35, 1257 Nov. 19, Nr. 37, 1257 Nov. 30 und weitere; Dietrich von Grüningen urkundet als Landmeister von Preußen am 26. Februar 1258 (Nr. 44, S. 45).

den Chroniken erfährt Gerhard von Hirschberg für seine Amtsführung großes Lob und Anerkennung.⁴⁸ Am 14. Mai 1259 begegnen wir dann Hartmut von Grumbach als neuem Landmeister Preußens bei einer Güterverleihung an Ulrich von Schidowe.⁴⁹ Der Aufenthalt Gerhards bis 1264 ist dann unsicher, wahrscheinlich kehrt er nach Franken zurück. 1263 begleitet er den Hochmeister Anno von Sangerhausen nach Ostpreußen. In einer Urkunde Annos vom Januar in Elbing und in einer Erbverschreibung des Bischofs Heinrich von Samland im Februar 1263 steht er als einfacher Ordensbruder unter den Zeugen.⁵⁰ Im Juni 1264 ist er Angehöriger der DO-Kommende Würzburg und Zeuge einer Schenkung von Gütern in Lohr an die Zisterzienserinnenabtei Frauental.⁵¹ 1268 wird er erster Landkomtur der Ballei Franken. Diese Ballei (entspricht einer Ordensprovinz) sollte sich zur größten und reichsten Ballei des DO auf deutschem Boden entwickeln.⁵² Sie umfasste große Teile von Schwaben und Altbayern mit. Am 2. Februar 1268 beurkundet Pfalzgraf Rudolf (III.) von Tübingen, in der Absicht dem Deutschen Orden beizutreten und diesem sein Besitztum zu schenken, den Verkauf seiner pfalzgräflichen Würde und einiger Lehen an Markgraf Heinrich (II.) von Burgau. Der Mitsiegler Gerhard von Hirschberg wird in der Urkunde als „...commendatoris (!) fratrum domus Tevtonice per Bawariam et Franconiam et Sweuiam munimine roboratum.“ beschrieben.⁵³ Auch das älteste, von Herzog Ludwig I. von Bayern („dem Kelheimer“) in Regensburg 1210 gegründete altbayerische DO-Haus, gehörte zur Ballei Franken.⁵⁴ Anlässlich eines Ausgleichs von Wasserrechten zwischen dem DO und den Bürgern von Mergentheim im Jahr 1268 ist Gerhard mit dem Titel „frater Gerhardus de Hirzberc provincialis“ erster Zeuge. Sein Siegel trug folgende Umschrift: „(COMMENDA)-TORIS. FRA (N)CONIE. SVEVIE. BAVWARIE...“.⁵⁵ Im Jahre 1272 zieht sich der Deutschmeister Werner von Battenberg von seinem Amt zurück.⁵⁶ Nachfolger im höchsten Amt des DO im römisch-deutschen Reich als Deutschmeister wurde von 1272 bis 1279 Gerhard von Hirschberg. Am 19. Mai 1272 urkundet er erstmals in

⁴⁸ VOIGT, Geschichte Preußens (wie Anm. 43) S. 116.

⁴⁹ SERAPHIM, Preußisches Urkundenbuch Band I/2 (wie Anm. 45), Nr. 77, S. 68, o. O., 1259 Mai 14.

⁵⁰ Carl Peter WOELKY – Johann Martin SAAGE, Codex diplomaticus warmiensis (Ermland), Band 1, Mainz 1860, Nr. 44, S. 81, Elbing, 1263 Januar 24; Carl Peter WOELKY, Urkundenbuch des Bistums Culm, Danzig 1884, Nr. 65, S. 46, Thorn, 1263 Februar.

⁵¹ WUB VI (wie Anm. 6) Nr. 1751, S. 149, Würzburg, 1264 Juni 18, (Frauental bei Creglingen im Main-Tauber-Kreis).

⁵² WEISS, Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter (wie Anm. 4).

⁵³ WUB VI (wie Anm. 6) Nr. 1981, S. 373–376, o. O., 1268 Februar 2; aus unklaren Gründen kam diese Urkunde nie zur Durchführung, in keiner Quelle erschien Markgraf Heinrich II. von Burgau jemals als Pfalzgraf. „...commendatoris“ (eigentlich commendatoris) wurde aus der Transkription übernommen.

⁵⁴ RIED, Codex (wie Anm. 42) Nr. 318, S. 299 f., o. O., 1210; Ludwig schenkte dem DO die Ägidienkirche in Regensburg, zwei Güter, die Kirche in Aichach und zwei Kirchen in Cham; das DO-Haus wurde am Ägidienplatz eingerichtet; nach Auflösung der Komturei im Jahr 1809 wird heute unter der Trägerschaft des Vereins Deutschordenshaus Regensburg e.V. am Ägidienplatz das Altenheim St. Joseph betrieben; ausführlich zum DO in Regensburg siehe MAI (wie Anm. 42).

⁵⁵ WUB VI (wie Anm. 6) Nr. 1964, S. 356 f., o. O., 1268.

⁵⁶ Landesarchiv Baden-Württemberg (Staatsarchiv Ludwigsburg), Sammlung Breitenbach zum DO, JL 425 Bd. 1 Qu 105.

diesem Amt.⁵⁷ 1276 bestätigt Deutschmeister Gerhard eine Stiftung des Oettinger Komturs Heinrich von Otting an das eigene Deutschordenshaus.⁵⁸ Im Jahr 1278 wurde Gerhard von Hirschberg von König Rudolf zur Einhebung der Reichsgefälle in die Stadt Lübeck gesandt.⁵⁹ Letztmals ist er im April 1279 mit dem Titel Deutschmeister (“tunc temporis Allemanie preceptor...”) erster Zeuge beim Ausgleich eines Streites wegen einer Schenkung für das Deutschordenshaus zu Sachsenhausen (Frankfurt).⁶⁰ Urkundliche Nachweise zu Gerhard von Hirschberg finden sich dann noch bis zum Jahr 1282. Im September 1280 ist er in Dornberg (Ansbach) Zeuge einer Schenkung von Gottfried (III.) von Heideck an das Deutsche Haus in Ellingen.⁶¹ Bei einem Vergleich zwischen den Grafen von Rieneck und dem Würzburger Bischof Berthold (von Sternberg) ist Gerhard im Januar 1282 erster Zeuge.⁶² Als Komtur von Horneck (Neckar) erscheint Gerhard von Hirschberg letztmals am 23. November 1282 bei der Festlegung von jährlichen Abgaben an die Witwe Gräfin von Seyn durch das Deutsche Haus in Koblenz.⁶³

Gerhards Tod ist im Altenbiesener (Aldenbiesener) Nekrolog zum 29. April vermerkt.⁶⁴ Er ist wahrscheinlich am 29. April 1283 (evtl. später) verstorben. Der Verwaltungsbereich der Ballei Biesen des Deutschen Ordens erstreckte sich über Belgien, die südlichen Niederlande und den Niederrhein. Der Verwaltungssitz war zur Zeit Gerhards im Schloss Alden Biesen bei Tongeren nördlich von Lüttich. Gerhard von Hirschberg war mit seinen hohen Ämtern im Deutschen Orden und seinen vielfältigen Aktivitäten eine der wichtigsten Persönlichkeiten aus dem Grafenhaus bei Beilngries. Im Anhang folgen die Transkription und Übersetzung beider Urkunden, die seine Herkunft zweifelsfrei belegen.

⁵⁷ Karl Heinz LAMPE, *Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen*, Band 1, (Reihe Thüringische Geschichtsquellen, N.F. 7) Jena 1936, Nr. 241, S. 189 f., o. O., 1272 Mai 19, „frater Gherrardus de Hersberge preceptor Allamannie et...“.

⁵⁸ *Sammlung Breitenbach zur Geschichte des DO* (wie Anm. 13) JL 425 Bd 1 Qu. 114, o.O., 1276.

⁵⁹ Oswald REDLICH, *Regesta Imperii VI*, nach dem Nachlass J. F. BÖHMERS, Innsbruck 1898, Nr. 931, S. 231 f., Wien, 1278 April 4 (Quittierung durch König Rudolf).

⁶⁰ Friedrich LAU, *Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt*, Erster Band (794–1314), Frankfurt/Main 1901, Nr. 410, S. 189 f., Frankfurt, 1279 April 20.

⁶¹ Reg. Boica IV, S. 774, „Dorenberc“, 1280 September 13; Heideck liegt im Landkreis Roth (Mittelfranken), Ellingen im Landkreis Weißenburg/Gunzenhausen (Mittelfranken).

⁶² Mon. Boica 37, Nr. 458, S. 543–546, Oppenheim, 1282 Januar 17; Rieneck liegt im unterfränkischen Landkreis Main-Spessart.

⁶³ Adam GOERZ, *Mittelrheinische Regesten der Regierungsbezirke Coblenz und Trier*, Teil IV, Koblenz 1886, Nr. 1004, S. 227, o. O., 1282 November 23.

⁶⁴ *Altenbiesener Necrologium* (eingedeutscht statt Aldenbiesener...), Auszug bei Max PERLBACH, *Deutsch-Ordensnecrologe* (Forschungen zur Deutschen Geschichte 17) Göttingen 1877, S. 357–371, siehe S. 364, „III Kal. Maj obiit frater Gerardus de Hirzberg preceptor Almanie“; das Aldenbiesener Nekrolog liegt im Original im Deutschordenszentralarchiv in Wien mit der Signatur Hs 427c vor (freundliche Nachricht von Mag. Bernhard Huber). Es enthält auch Einträge aus der früheren Ballei Biesen, vor der Aufteilung in Alden Biesen und Nieuwen Biesen mit Sitz in Maastricht.

Anhang

*Graf Gebhard von Hirschberg schenkt aus Liebe zu seinem leiblichen Bruder Gerardus (Gerhard) und für das eigene sowie das Seelenheil seiner Vorfahren dem Hospital der heiligen Maria des Deutschen Ordens genannte Besitzungen.
Signatur: Staatsarchiv Nürnberg Ritterorden, Urkunden 1271, 1250 Januar.*

Transkription

Gebehardus dei gratia comes de Hirzsbere omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod nos de bona voluntate ob dilectionem dilecti germani nostri fratris Gerardi (*sic!*) necnon in remedium animarum progenitorum nostrorum et nostre possessiones nostras, videlicet curtem nostram, que dicitur Curia Comitum, apud Husen, curiam nostram in Obermorisbach, item molendinum nostrum in Thuthingen ac bona nostra in Kezelberch, que omnes solvunt annuatim tres libras denariorum et decem denarios, cum omni iure, quod in ipsis habemus, contulimus libere et absolute hospitali Sancte Marie domus Teuthonicorum in perpetuum. Ut autem nullus dubietatis scrupulus⁶⁵ in predictis oriri possit, presentem paginam sigillo nostro prefato hospitali tradimus communitam. Testes autem sunt: Arnoldus de Ekeringen, Hildebrandus Cropf, Albertus pincerna de Thegeningen, Fridericus dapifer de Sulzbach. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo, mense ianuario.

Übersetzung:

Gebhard, durch die Gnade Gottes Graf von Hirschberg, allen Getreuen Christi, auf ewig. Es soll allen bekannt sein sowohl den Zukünftigen als auch den Gegenwärtigen, dass wir nach gutem Willen wegen der Liebe zu unserem geliebten leiblichen Bruder Gerardus (Gerhard) und ferner zum Seelenheil unserer Vorfahren und unserem (Seelenheil) unsere Besitzungen, nämlich unseren Hof bei Husen, der Curia Comitum (Grafenhof) genannt wird, unseren Hof in Obermorisbach, ebenso unsere Mühle in Thuthingen und unsere Güter in Kezelberch, die alle jährlich drei Pfund an Denaren und zehn Denare bezahlen, mit dem gesamten Recht, was wir in denselben besitzen, freimütig und bedingungslos dem Hospital der heiligen Maria des Hauses der Deutschen auf ewig übertragen haben. Damit aber kein Bedenken eines Zweifels hinsichtlich der vorher genannten Dinge entstehen kann, haben wir die gegenwärtige Urkunde, die mit unserem Siegel beglaubigt wurde, dem vorher genannten Hospital übergeben. Die Zeugen sind ferner: Arnold von Ekeringen, Hildebrand Cropf, Albert Schenk von Thegeningen, Friedrich Truchseß von Sulzbach. Dies wurde ausgeführt im Jahr des Herrn 1250, im Monat Januar.

Ein Siegel ist an der Urkunde nicht mehr vorhanden. Es handelt sich um das Hospital des Deutschen Ordens in Ellingen, aus dem später die Deutschordenskommende Ellingen hervorging. Die ursprüngliche Provenienz der Urkunde ist nach Angabe des StA Nürnberg die Landkommende Ellingen. Es gibt nach dieser Urkunde keine Quelle in der Gerhard in der Funktion eines Grafen von Hirschberg auftritt, sondern ausschließlich als Deutschordensbruder (Die Namen „Gothard“ und „Gerald“ für die Hirschberger sind im aktuellen Kurzregest des Archives zur Urkunde fehlerhaft, wie Dr. D. Burger mitteilt). Das in der Urkunde genannte „Husen“ ist nicht sicher lokalisierbar. Bei „Thuthingen“ handelt es sich um Titting (Lkr.

⁶⁵ u aus ti verb.

Eichstätt). Die genannten Dörfer Morsbach und Kesselberg sind heute nach Titting eingemeindet.

Kunigunde, Witwe des Rudolfs, Vogt von Dornberg, überträgt mit Zustimmung ihres Sohnes Wolfram und dessen Ehefrau Richenza sowie ihres Bruders Friedrich dem Deutschordenshaus in Oettingen zu Händen des Bruders Gerhard, einst Graf von Hirschberg, Komtur desselben Hauses, alle ihre Besitzungen bei Berolzheim.

Signatur: Staatsarchiv Augsburg, Deutschordens-Kommende Oettingen, Urkunde 25, 1273 Februar 21.

Transkription:

In nomine domini amen. Ego Kunegundis relicta quondam pie memorie Rudolphi nobilis viri advocati de Dornberc, notum esse desidero universis presentium inspectoribus tam presentibus quam futuris, quod de consensu et bona voluntate dilecti filii mei Wolframi eiusque coniugis Richenze necnon de consensu Friderici fratris mei⁶⁶ omnes possessiones predii mei, quas⁶⁷ apud Beroshem habui et liberaliter possedi, cum pratis, silvis, pascuis, areis, agris cultis et incultis, cum omnibus pertinentiis suis ecclesie Sancte Marie perpetue virginis et ordini domus fratrum Theotonicorum in Oettingen et fratribus ibidem deo famulantibus coniunctis et coadunatis manibus ob reverentiam ipsius beate virginis necnon pro salute autem mee meorumque parentum per manus honorandi nostri fratris Gerhardi quondam comitis de Hyrzperc eiusdem domus commendatoris dedi et contradidi liberaliter et perpetuum possidendas. In cuius rei testimonium presentes litteras predicti filii mei eiusque coniugis et dilecti fratris mei sigillis dedi eidem ecclesie communitas. Acta sunt hec anno domini MCCLXXIII, IX kal. Marcii.

Übersetzung:

Im Namen des Herren, Amen. Ich Kunigunde, Witwe des verstorbenen edlen Mannes Rudolf, Vogt von Dornberg, seligen Angedenkens, wünsche, dass allen, die dieser Urkunde ansichtig werden, sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen bekannt ist, dass ich nach Zustimmung und mit gutem Willen meines geliebten Sohnes Wolfram und dessen Ehefrau Richenza und ferner nach Zustimmung meines Bruders Friedrich alle Besitzungen meines Gutes, die ich bei Berolzheim hatte und freigebig besaß, mit Wiesen, Wäldern, Teichen, Flächen, bebauten und unbebauten Äckern, mit allen ihren Besitzümern der Kirche der heiligen Maria der ewigen Jungfrau und dem Orden des Hauses der Brüder der Deutschen in Oettingen und den Brüdern, die ebendort Gott dienen, mit verbundenen und vereinigten Händen wegen der Verehrung derselben seligen Jungfrau und ferner auch für mein Seelenheil sowie das meiner Eltern durch die Hände des verehrungswürdigen Mannes, unseres Bruders Gerhard, einst Graf von Hirschberg, Komtur desselben Hauses, freigebig und auf als ewig zu Besitzendes gegeben und übertragen habe. Zum Zeugnis dieser Sache habe ich die gegenwärtige Urkunde, die mit den Siegeln meines vorhergenannten Sohnes und dessen Ehefrau sowie meines geliebten Bruders beglaubigt wurde, derselben Kirche gegeben. Dies wurde ausgeführt im Jahr des Herrn 1273, an den neunten Kalenden des März.

⁶⁶ mittels Verweiszeichen über der Zeile eingefügt

⁶⁷ mittels Verweiszeichen über der Zeile eingefügt.

Die drei Siegel von Sohn Wolfram, dessen Ehefrau Richenza und Kunigundes Bruder Friedrich hängen an der Urkunde. Bei Gerhard ist die Bezeichnung „unser Bruder“ im Sinne von Ordensbruder zu verstehen. Irritierend ist die Bezeichnung von Gerhard von Hirschberg als „eiusdem domus commendatoris“, wörtlich also Komtur des Hauses (Oettingen). Gerhard war damals Deutschmeister (siehe S. 8). Komtur in Oettingen war Heinrich von Oettingen.⁶⁸ Es kann sich um ein Versehen des Schreibers handeln oder, wie Miltzer vermutet, ist „eiusdem domus“ auf den Deutschen Orden als Korporation bezogen und nicht auf das Deutschordenshaus Oettingen.⁶⁹ Beim Sitz der Vögte von Dornberg handelt es sich um das heute nach Ansbach (Mittelfranken) eingemeindete Dornberg.

⁶⁸ MILITZER (wie Anm. 33) S. 51 mit Anm. 126.

⁶⁹ Ebd., S. 51.